

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Behaupt- und Erläuterte Pyrotechnie

Starkey, George

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 1135772X-ddd

Der Beschluß

[urn:nbn:de:bsz:31-95883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95883)

Der Beschluß
Dieses
TRACTATS,

Ist eine Antwort auf eines guten Freundes Schreiben / so
verschiedene wichtige Fragen in sich hält.

Mein Herr zc.

Dessen sehr geneigt und gelahrtes
Schreiben habe erhalten / und dar-
aus mit größtester Obligation dero
gegen mich tragende Wohlgewo-
genheit ersehen / wiewohlen ich sol-
che nicht verdient habe / mich auch
außer dem Stand sehe / dieselbe einiger massen
wiederum zu vergelten : jedennoch treibet mich
die Dankbarkeit dasjenige zu erkennen / was mir
mein Unvermögen zuersetzen versaget. Ich will
demnach mit ganz bereitwilligem Herzen dieje-
ge wichtige Fragen / welche in meines Herrn
Brieff enthalten sind / beantworten. Indessen
wird mein Hochgeehrter Herr nicht ungütig auf-
nehmen / wenn meine Antwort nicht so fallen soll-
te / als sie mein Herr verlanget : angesehen ich
dieselbe also eingerichtet / wie es die Methode
meines gehalten Discourfes mit sich bringet / und
worinnen eine kurze Application der ganzen
Kunst der Pyrotechnie enthalten ist.

fführerli-
ten / mit
me aber
es mein
Schreiben
Freund-
n / so ich
habe
/

Seine Fragen denn mein Herr / sind / wie ich verstehe / also beschaffen / daß er mir einige vorleget / um darinnen unterrichtet zu seyn / in einigen aber / unter dem Schein einer Frage / mir theils zu verstehen gibt / was er gutes von mir halte / theils aber auch / was er bey sich bedacht hat / was vor Schaden oder Verdruß mir darauf entstehen mögte / damit ich das eine thun und vor dem andern mich hüten möge. Zum letzten gibt er sich selbst als einen aufrichtigen Freund gegen mich / und dabey zugleich einen gelahrten Efferer zu erkennen.

Das Erste / welches er begierig ist zu wissen und davon unterrichtet zu seyn / ist dieses / ob ich nemlich alle diese Preparaciones , davon ich geschrieben / ehemahls selbst gemacht und gehabt oder noch habe / oder ob ich nur Theoreticè davon geschrieben ?

Worauf ich in Antwort diene / daß ich eben jede besondere Preparation nicht selbst gemacht habe ; denn ein / auf gleichmäßige Art gemachtes experiment , welches fast von einerley Ursachen herühret / ist so ein offenbahrer Beweis und Confirmation des andern / daß / auffer einer handgreifflichen oder würcklichen Untersuchung / nichts klarers seyn könnte : z. e. in dem andern Capitel rede ich von der Preparation des Zincks / vermittelt eines flüchtig- alcalisirten Salzes / so daß der tingirte Schwefel übergetrieben werden mag / und warhafftig unter seiner Gestalt und Farbe in dem Spiritu enthalten ist und gleichsam darinnen wohnet zc. Und da ich eben dieses in dem Eio und dem regulo Zij Stellato untersuchet und

pro-

prob
der
fel
als
mir
nicht
daß
schre
also
te ge
sey
dem
nom
welch
und
cher
als
nen
E
Spir
nen
bequ
Wu
lien
von
te mi
nüß
legen
ben ;
verf
ande
eine

probiret habe / so kan ich wegen des andern un-
 widersprechlich schliessen / daß der Zinck sein Schwefel
 ja so leicht als das Zium, und noch viel leichter
 als der Regulus Zij Stellatus, von sich gebe. Daß
 mir aber mein Herr entgegen setzet / ich sollte mich
 nicht unterstanden haben / die Farbe des Oehls /
 daß sie von einer solch- hohen Tinctur seye / zu be-
 schreiben : so gebe ich zur Antwort / daß ich dieses
 also viel und lang probiret habe / als mich dauch-
 te genug zu seyn / gefunden zu haben / in welcher-
 ley Farb sein Schwefel mögte übergehen. Zu
 dem Ende verfolgte ich desto lieber mein vorge-
 nommene Untersuchung in dem Δ re Zij, als
 welches von Natur das Erbrechen verursachet /
 und bestunde mein ganzes Experiment in gängli-
 cher Aufkündigung der erbrechenden Eigenschaft /
 als wozu / wie auch einige andere Umstände kön-
 nen zu lernen / ich grosse Lust und begierde hatte.

Es war mir aber die gehörige Proportion des
 Spiritus noch nicht bewußt / so hatte ich auch kei-
 nen Vorrath von verschiedenen Oeffen / noch ein
 bequemes Laboratorium, mein Experiment nach
 Wunsch in ein- und anderem oder allen Minera-
 lien aufzuführen. Und darum schrieb ich auch
 von diesem Subjecto in aller Kürze / und behiel-
 te mir beyvor / hievon / wie auch von dem Geheim-
 niß des Microcosmi, bey künftiger besserer Ge-
 legenheit einen weitläufftigern Tractat zu schrei-
 ben ; Diese herrliche Preparation der Metallen
 versparend zur nechsten Untersuchung / wenn es
 anderst GOTT dem Herrn belieben wird / mir
 eine bequeme Gelegenheit dazu zu verleihen.

Angehende meinen gegenwärtigen Zustand/ da er mir anmüthet eine öffentliche Erklärung zu thun / alldieweil seinem Vorgeben nach/ Leute / eines subtilen Verstands und die meine Erklärung der Natur gelesen / gefunden würden / die dieses mein Unternehmen tadelten / mit dem Vorgeben / daß es allzuhöhnisch und scharff angefangen wäre / und daß solches eine Würkung meines Zorns seye / welcher von meiner Unterdrückung herrührete.

So bitte ich vors erste um Erlaubnuß / daß ich mich Helmonts seiner Worte gebrauchen muß; daß ich nicht der erste bin / auch nicht der Letzte seyn werde / der ihnen scharff unter die Augen gebet. Ich beruffe mich auf die ganze Welt/ ob dasjenige / was ich bestraffet habe / nicht einen harten und scharffen Widerspruch verdienet habe? Jedoch / es muß gewaget seyn / *jacta nunc est alea*, die Bahn ist gebrochen / und da hilfft nun weiter kein Rath zu/ ob ich so hart und scharff bin oder nicht. Biewohlen die Wahrheit zu bekennen / der Apollo mich beyhm Ohr gekriegt und mir diesen Rath eingegeben: *non exasperandos esse crabrones*, man müsse nicht ins Nest stöhren/ und die Wespen und Hornesken *vege* machen/ weiln sie die Aufforderung sonder Verlegen und Stechen nicht wohl Betragen könnten. Aber! Kan ich nur erst so glücklich seyn ihr Nest in Brand zu setzen / welches ich bald zu thun verhoffe und ob sie mir gleich einen kleinen Stich beybringen sollten/ will ich mich doch darum wenig bekümmern / indem ich der gangen gefahrten Welt keinen

nen geringen Dienst zu thun vermeine / ob es mich gleich ein wenig schmerzen wird.

Also mein Herr / derselbe ist nun gnugsam überzeuget / daß mein gegenwärtiges Unglück hieran nicht Ursach ist: Denn ich auch ein Doctor bin und habe eben so wohl promoviret / als einer der in dieser Stadt practiciret / und habe meiner Seits in meiner Praxi so viel Autorität / Zufriedenheit und Erfahrungheit / über alle gemeine Methode der sich innumermehr die Galenisten nur rühmen mögen.

Daß ich aber eine Zeitlang im Gefängnuß verharren muß / rühret von der Bosheit eines besondern Feindes her / von welchem / wenn ich seine buckelichte Gestalt betrachte / ich dasjenige nicht sagen kan / was ehedessen von dem Kaiser Galba gesprochen worden: Ingenium Galbae male habitat, der fürtreffliche Verstandt des Galba hat seine Wohnung in einem ungestaltten Leib aufgeschlagen: Dieses / sage ich / darff ich von meinem Gegenteil nicht sprechen / sondern muß es vielmehr umwenden und sagen: Hos semper caveas, in quos Natura notavit, vor denen gezeichneten soll man sich hüten und vorsehen.

Es hat ihm aber unsere ehemahlig-gepflogene und genaue Freundschaft Gelegenheit gegeben / mich ins künftige zu quälen / wie er sich denn mit allem Ernst darnach bestrebet und das vor seinem größten Gewinn schätzte / wenn er mir meine Ruhe stöhren könnte. Und was bewegte ihn doch dazu / um mich täglich zu martern und zu quälen / anderst / als sein verkehrter Sinn? oder vielleicht daß er sich dadurch suchte einen Nahmen zu machen;

machen? welches / wenn dem also ist / ich ihm
 von Herzen wünsche / daß er sein Begehren er-
 halten möge. Und so meine Schriften künfftighin
 in einige Consideration gezogen werden sollten /
 so mag ich wohl leiden / daß er darinnen lese / ich
 zweiffle auch keines wegcs / daß er nicht eben sol-
 chen Nahmen (dergleichen Oporinus durch seine
 Bosheit / als er den Paracellum verfolgte / er-
 halten hat) überkommen wird: ich meines Orts
 werde alles / was ich nur kan / beitragen / und
 bin versichert / dieses soll ihm eben so ein ewiges
 Denckmahl abgeben / als demjenigen / welcher/
 da er nicht wuste / wie er seinen Nahmen un-
 sterblich machen mögte / der Diana Tempel in
 Brand gesteket hat. Lebet demnach noch lan-
 ge / mein artiges Stück von einem Manne / und
 laß so viel / als meine Schriften mit Vortheil und
 Vergnügen lesen werden / allezeit euerer einge-
 denck seyn / als eines dunkeln Schattens gegen
 mir / und daß sie etlich mein unverständiger Wie-
 dersacher / gebuckelter Apostel und wercklicher
 Heiliger / als einen knoricht: und unförmlichen
 Schleiffstein gebrauchen mögten / meinen an-
 gewandten Fleiß und Mühe daran zu schärf-
 fen.

Ich bin zwar / mein Herr / vor diesem mit mei-
 nem Widersacher wohl bekandt gewesen / voriso
 aber muß ich ihm gang frembd geworden seyn /
 so daß deß Herrn seine neue Zeitung mir eben-
 falls etwas neues ist; wiewohl ich mit höchstem
 Mitleiden vernehmen muß / daß / seit her er sich
 ihm selbst / umb mich zu turbiren und zu peini-
 gen / auffgeopfert hat / seine reputation dadurch
 Noth

Not
 Ja e
 Doch
 Chri
 Aug
 böser
 ne U
 mie
 und
 Dem
 ich m
 zu ve
 Haf
 muß
 einen
 Vert
 heit/
 theon
 so er
 lein/
 tur n
 nen u
 ger e
 falsch
 am n
 fönn
 entsch
 daß e
 ich w
 suche
 ten f
 mein
 hergl

Noth leidet/und sein Verstand verfinckert wird.
 Ja er mag viel eher vor einen Spizbuben als
 Doctorem, oder vor einen Debauchanten als
 Christen passiren / worüber mir fürwahr die
 Augen übergeben. Denn ob er zwar mein sehr
 böser und verkehrter Widersacher/ wiewohl oh-
 ne Ursach/ gewest ist/ so habe ich der edlen chy-
 mie wegen/ die er pretendirt/ scilicet, zu wissen
 und zu verstehen / doch noch alle Ehre vor ihm.
 Denn warhafftig/mein Herr/diſ Zeugniß muß
 ich meinem Widersacher geben/das er eben nicht
 zu verachten ist/(und mag die Welt von seinem
 Haß gegen mich urtheilen was sie will) jedoch
 muß ich das von ihm melden / das es ihm als
 einem Mann und der studiret hat / weder an
 Verstand/ noch Wissenschaft/ noch Bescheiden-
 heit/in so fern er der Galenisten methode als ein
 theoreticus verwirfft/ noch an Scharffsinnigkeit
 so er in der chymie zu haben vorgibt/ fehle. Al-
 lein/ weil es ihm in vielen Stücken in der Na-
 tur mangelt / so kan er vor keinen vollkomme-
 nen und aufrichtigen Mann passiren/ viel weni-
 ger ein guter Christ seyn / als der unter allen
 falschen Christen / so viel ich ihrer auch kenne /
 am meisten schwebret/ fluchet und lästert: auch
 können seine Fehler in der Pyrotechnic gar nicht
 entschuldiget werden/weswegen ich auch glaube/
 das er mich darüber am meisten hasset. Doch
 ich will so viel an mir ist / seine Schwachheiten
 suchen zu bedecken und hingegen seine Qualita-
 ten kund und offenbahr machen. Und darumb
 mein Herr / so bitte ich umb Erlaubniß euch
 herglichen zu ersuchen/das indeme jemand ihn euch
 als

ich ihm
 gehen er-
 künfftighin
 en sollten /
 en leſe/ ich
 ht eben sol-
 durch seine
 folgte / er-
 ines Orts
 gen/ und
 ein ewiges
 / welcher/
 hmen un-
 Tempel in
 noch lan-
 anne/ und
 rtheil und
 ver einge-
 ens gegen
 ger Wie-
 erklicher
 rmtlichen
 inen an-
 u schärf-
 mit mei-
 n vorigo
 en seyn /
 ur eben-
 höchstem
 r er sich
 u peini-
 dadurch
 Noth

als einen guten Doctorem und erfahrenen Chymicum recommendiret hat / ihr nicht auff die Gedancken fallen möget / als hätte ich euch / wegen des Zwispalts mit mir / von ihm abgerathen.

Denn was seine Gelehrsamkeit betrifft (als von welcher ich vor allen anderen / wegen unserer ehemahligen guten Bekandtschaft / das beste Zeugnuß geben kan : (will ich den Herrn verſichern / daß er dißfalls gar geſchickt und qualificirt iſt / doch kan ich ſeine Wiſſenſchaft und experiencz in chymiſchen Dingen nicht rühmen / wiewohl ſein guter Wille mir nicht unbekandt iſt. Zwar habe ich gehöret / daß er hierinnen was beſonders ſeyn will / ſo muß ich dem verſtändigen Leſer berichten / daß er der verſtändigſte unter allen Engliſchen Philoſophis nicht iſt / wie er wohl davor ſcheinen und angeſehen ſeyn will / ſondern irret eben ſo wohl / als denen allerbeſten Künſtlern öftters zu geſchehen pfleget / und das iſt das allerärgſte / das ich von ihm ſagen kan. Doch ſoll es mich erfreuen / wenn ich hören werde / daß Wilhelm Curren unter die experimentaliſche Philoſophos endlich angenommen worden / und unter denen wahren Adepten der Pyrotechnie / die durch das Feuer gleichſam wiedergeböhren ſind / zu finden iſt. Wobey ich ihm aber wünſche / daß er ſein gottloſes und ungerechtes Verfahren / durch welches er mir / ohne einzig gegebene Urfach / meine Ruhe verſtöret / meinen Procuratorem gegen mich verhezt / und einen gottloſen Mann (in deſſen Gewiſſen man mit Pferd und Wagen einkehren mag) auffgewickelt

kelt hat / auff daß er wider die Wahrheit und ge-
 gen mich schwören sollte ; und durch welchen
 Eidswur ich widerrechtlich bin verdammet
 worden / mit herglicher und wahrer Befehrung
 bereuen möge : Gott von Herzen bittend / daß
 er ihme solches verzeihen wolle / gleich ich gethan
 habe / und noch thue. Und nun schreite ich wieder
 zu meines Herrn seinen übrigen Fragen / umb
 selbige zu beantworten.

Er verlanget demnach eine kurze Erzehlung
 desjenigen / was ich in der chymischen Arzney-
 Kunst bereitet und gemacht habe / so will ich mich
 der natürlichen methode gemäß auff das vorher-
 gehende beziehen / und den Wissens - begierigen
 Leser unterrichten / aus welcherley Ursachen und
 was vor einem Fundament ich ein fast jähriges
 Gefängniß habe erdulden müssen / bevor ich
 vermögend gewesen / die beschwerliche Last der
 Fessel und Bande abzuwerffen und zu zerreißen.

Umb aber meinem Herrn völligen Unterricht
 zu geben (obwohlen ich weiß / daß er nicht un-
 erfahren hierinnen ist) so geliebe er zu verneh-
 men / daß durch die Kunst der Chymie, und ver-
 mittelst geheimer und meist verdrißlicher ope-
 rationen / die allerverborgenste Dinge / womit
 die Natur die simplicia begabet / ans Tageslicht
 gebracht werden / wodurch viele Krankheiten die
 an sich selbst sehr schwehr, ja denen Galenisten
 fast ohnmöglich fallen zu curiren / durch Gottes
 Seggen sicher und leichtlich können und mögen
 gehoben werden.

Er siehet also / mein Herr / daß diese meine
 experimenta (wie es einigen gefallen hat solche
 bey

bey ihm fälschlich anzugeben) nicht auff einem eireln und ungegründetem Fundament bestehen/ sondern durcbauß auff des Menschen Wohlfahrt und Gesundheit / und zumahlen auff solche Kranckheiten gerichtet sind / die dem Menschen sehr geschwind auff den Hals kommen / und seinem Leben und Gesundheit sehr gefährlich scheinen : und dieses ist vormahls gewesen und ist noch / und wird auch künfftighin die vornehmste Abßicht und das Hauptwerck meiner Studien verbleiben. So ferne es nun meinem Herrn gefällig ist / in meinen vorhergehenden Tractat zurück zu sehen / so wird sich finden / daß ich bereits einige Meldung gethan / wie bey so verschiedenen Kranckheiten / damit die Menschen befallen werden / auch mehr denn einerley Medicin erfordert werde.

Die Curen/welche durch die Simplicia vollbracht werden / (um so ferne sie specific und besonders so / wie es eine jede Kranckheit erfordert / bereitet sind /) bestehen allesamt. Wir hielten auch davor / daß es wohl möglich seyn könnte / und wäre nicht zu zweiffeln / die gütige Vorsorge Gottes würde / unter einer so grossen Anzahl derer Simplicien die sie geschaffen/wöhl ein gebetmes Heil-Mittel gegen alle Kranckheiten gesetzt und verordnet haben. Wie aber ein Sohn der Kunst seinen Begierden aufhelffen und die verborgene Weege zu solchen Arzneyen finden möge / lehret sehr weitläufftig das vorhergehende Buch meiner Pyrotechnie : Denn in selbigem habe ich gar deutlich demonstret / daß diejenige welche der natürlichen Untersuchung mit Ernst

und

und Fleiß ergeben seyen / und zugleich mit mir den wahren Titul eines vollkommenen / auffrichtigen und unbetrüglischen Nachforschers der natürlichen Geheimnisse erlangen wollen / ihren Zweck im Feuer überkommen müssen.

Es sind aber derer Medicamenten / welche also genennet zu werden würdig sind / zweyerley: deren einige in tono unisono, andere aber specificæ und ins besondere curiren. Unter welchen letzteren einige dem grossen arcano so nahe kommen / daß sie gar bald ihre allgemeine Vollkommenheit und Wirkung erreichen: und wiederum andere / die mehr besonder / auch weit edler / herrlicher und vortrefflicher von Wirkung seyn / als alle der Galenisten Arzney-Mittel; und wodurch mancherley und sehr gefährliche Krankheiten / wozu eben das grosse arcanum, noch dasjenige so ihm am nechsten kömmt / nicht erfordert wird / curiren / sondern können alleine durch specificæ (dergleichen man bey Fiebern / rother Ruhr / Husten ic. gebrauchet) gehoben und vertrieben werden.

Und nun mein Herr / so barmhertzig und mitleidig ist der Gott der Natur gegen die unwürdige Menschen / daß er jene reichlich und überflüssig mit dergleichen specificischen Arzney-Mitteln begabet hat / welche mehrentheils die Krone und erste Belohnung sind / so einem gefahrten und fleißigen Artisten dargereicht und mitgetheilet wird. Es will aber bey denen specificis ein wachsameres Aug erfordert werden / allermassen diejenige / welche von der edelsten Krafft und Wirkung sind / am meisten auch verschlossen liegen

P

und

und die mühsamste Zubereitung erfordern. Gleichwohl ist eines des andern Wegweiser / von deren Bereitung man gar leichtlich zu einer andern schreiten kan.

Wie ich nun nicht zweiffele / daß mein Herr eine genugsame satisfaction und Erläuterung von mir werde erhalten haben / so versichere denselben anbey / daß alles was ich hier geschrieben / unter dem Segen Gottes aus meiner selbst-eigenen praxi und Handarbeit geflossen seye : wiewohl ich nicht allzeit wedel mit allen / noch mit denen vortrefflichsten Gattungen dieser Arzneymitteln versehen bin : davon ich ihm aber / ehe ich diese materie verlasse / völlige Rechenenschaft abstaten will. Denn wie ich vorher sagte / so entdecken sich einem eiferigen Sucher von selbst erstlich die geringere / hernach viel edlere Arzneymittel / und sind die geringere schon sufficient genug mancherley Kranckheiten / als da sind Fieber / Blutstürzungen / Seitenstechen zc. zu curiren. Wo nun die materie , so dergleichen Kranckheiten verursacht / in denen primis viis enthalten ist / so wird selbige durch abstergirende und versüßende Mittel aufgetöset und hinweg genommen : und diese Gattung von Arzneymitteln ist am meisten im Gebrauch / ob sich zwar ihre Wirkung nicht allzuweit / und auff alle Kranckheiten erstrecket. Denn wie viele tausend werden jährlich von jähen und gefährlichen Kranckheiten überfallen / die das menschliche Leben in höchste Gefahr setzen / auch in der That viele / beyde in der Stadt und auff dem Land / um das Leben bringen.

Und

Und
Witt
nen /
hin be
tar kö
lerley
Hand
Ja
dicam
zu W
eine a
reitun
Krafft
te und
ihrer
den ser
che /
meiner
feri pot
richtet
scheben
We
Präpar
solche h
meines
standter
als ich
sie entw
oder ge
denn em
men ode
könnte.

Und obwohln vor dergleichen Zufälle mancherley
Mittel zu finden sind und gemacht werden kön-
nen / so muß man gleichwohl nur am meisten da-
hin befließen seyn / diejenige so in grosser Quanti-
tät können verfertigt werden / und sich auf al-
lerley Krankheiten appliciren lassen / vor die
Hand zu nehmen.

Ich meines Orts habe schon verschiedene Me-
dicamenta specifica gegen die Fieber erfunden und
zu Werk gebracht / auch gebrauchet: da ich aber
eine andere Ursney erfinden sollte / deren Zube-
reitung eben nicht mehr Müß erforderte / an
Krafft und Wirkung aber sich weiter extendir-
te und aufbreitete / so wollte ich von der anderen
ihrer Zubereitung abstehen und mit dieser zu frie-
den seyn / so fern als ich dasjenige / was ich su-
che / zu wegen bringen könnte / laut dem ge-
meinen Sprüchwort: *Frustra fit per plura, quod
feri potest per pauciora*, was durch weniges ver-
richtet werden kan / darff nicht durch vieles ge-
schehen.

Weiln ich nun solcher Gestalt einmahl die
Præparation einer edlen Medicin erfunden / und
solche habe kennen lernen / so ist der Hauptzweck
meines Fleißes in täglicher Experimentirung be-
standten / wie ich die Præparation, aufs beste
als ich nur thun könnte / verbessern mögte/ daß
sie entweder mit wenigerer und leichterer Mühe
oder geringerer Schwärigkeit gemacht / und als-
denn entweder mit mehrerer Anmuth eingenom-
men oder kräftiger in ihrer Wirkung werden
könnte.

In Wahrheit ich bin täglich bemühet / die Medicamenten zu einer höhern und herrlichem Wirkung zubringen. Ich practicire aber mehrtheils solche / die sich auf die bequemste Art und in grosser Quantität machen lassen; weilm ich davor halte / daß es einem Doctori zu mehrern Ehren gereichen solte / wenn er jährlich viele Kranckheiten curiren kan / als wenn er nur allein seine Zeit in Präparirung herrlicher Arzneyen zubringt. Und obwohl die geringe Arzneyen auch können gebraucht werden / so hat man derselben doch nicht nöthig / wo eine vollkommenerer Präparation das Werck verrichten kan; Und dennoch kan man nicht vorsichtig gnug seyn / allen Kranckheiten die jährlich vorkommen / damit zu rathen und zu helfen.

Ich läugne nicht / wenn jemand sich bestreben wolte / ben Gelegenheit / beyderley Arten von Präparation zu machen / ein solcher nicht übel fahren würde / dieweilen er sich auf solche Manier selbstn mit allerhand Arzneyen versehen könnte. Dieses ist allzeit mein Unglück gewesen / daß ich biß hieher keine bequeme Gelegenheit gehabt habe / daher ich auch weiter nicht capable war / als bloß einige wenige Experimenta auf eine Zeit lang zu machen / und die meist universaliter / ob gleich nicht im höchsten Grad und allzeit / sondern nur obenhin / ihre Wirkung verrichteten. Ich continueire doch noch gegenwärtig immerhin in höhern Entdeckungen / welches aber nur in kleinem Proben geschiehet / und deren ich in meinem vorgehenden Tractat einige angemercket habe / alldieweilen die verdriesslich- und mühsame Operationes mit einem grossen Hazard vergesellschaftet sind: indeme es eben so leicht nicht angehet / daß

daß
gema
berei
teroc
Sin
und P
nes je
welch
meine
in me
Denn
gehet
nem S
muß / d
möglich
peratio
acht sa
Erfolg
hem de
überdr
da ich
legenhe
denn d
theoris
ich mir
imprim
ken: ei
ren Prä
bequeme
welche /
wird / o

daß wo einer dergleichen in geringerer Quantität gemacht hätte/selbiges alsobald in grösserer Menge bereiten könnte. Denn das Feuer ist ein Agens heterocliton, welches sich nicht nach eines jeden Sinn richtet/auch an keine geometrische Regularität und Proportion binden läffet.

Dieses ist also mein Herr der rechte Grund meines zehnen monatlich aufgestandenen Gefängnisses/welches ich gedultig aufgehalten habe/damit ich nur meinen Experimenten obliegen möchte/welches mir in meiner Freiheit zu thun nicht zugelassen wäre. Denn einem Medico der seine Praxin wahrnimmet/ gehet durch die viele Visiten/ die er theils ausser seinem Hause thun / theils in demselben annehmen muß/die meiste Zeit verlohren/ so/ daß es ihm ohnmöglich fällt einer verdriesslich und langsamen Operation abzuwarten: soll er es denn an einen unachtsamen Diener befehlen befehlen/ so ist der gute Erfolg davon so ungewiß/daß auch darüber in kurzem der Artiste selbst der Sachen solte müd und überdrüssig werden. Während der solcher Zeit denn/ da ich gefangen ware/ überkam ich bequemere Gelegenheit diesen Dingen nachzuforschen / wie ich denn dieses mein moistes Werck seyn lassen/ meine theoretische Speculationes und Argumenta, welche ich mir durch das Lesen und anderes Nachforschen imprimiret hatte/durch die Praxin ins Werck zu setzen: einige andere Stück aber von denen schwachen Präparationen/halte ich mir bis zu einer andern bequemern Zeit und Gelegenheit noch aufgesetzt/welche/wie ich hoffe / mir Gott in kurzem geben wird/ oder ich will mich/lieber an einen andern Ort

hinbegeben/ um die Gelegenheit zu finden / die mir hier verweigert wird.

Ich wende mich aber nun wiederum zu seiner Frage/ da er zu wissen verlanget / wie sich doch derjenige verhalten müsse / der sich auf die Nachforschung natürlicher Geheimnisse zu legen gedencet/ und doch von denen vortreflichen Zubereitungen kein Meister ist.

So weiß ich denenjenigen keinen bessern Rath mitzutheilen/ als sie thun/ was ich auch ihue/ wenn sie keine bequeme Gelegenheit haben dergleichen Arzeneyen zu machen / die ich auch selber lieber wünsche. Denn ich bilde mir ein/ daß/ in Absicht des Effects, diese Sache ein schlechtes Ende gewinnen müsse/ wo man entweder Mangel hat an guten Arzeneu-Mitteln/ oder dieselbe nicht recht zu präpariren weiß/ oder es gar an Belegtheit fehlet/ dieselbe in gehöriger Quantität zu verfertigen.

Und also kommt mein Rath mit Helmonts seinem überein/ wenn er spricht : *Si sordes primis haerint latebris, utendum abstersivis, resolutivis, natura tuto satagente reliquum, d. i. wenn der Unrath in denen ersten Cavitäten (primis viis) behangen bleibet/ muß man sich dero abstergirenden und resolvirenden Mittel bedienen/ das übrige wird die Natur zur Genüge und sicher genug aufrichten.* Denn da sind vielerley reinigend- und abstergirende Arzeneyen/ die einem behutsamen Doctori niemahlen fehlen sollen/ darunter sind die Alcalia, so mit dem Spiritu Nitri oder Vitrioli &c. alcoolisiret/ oder mit denen Oleis, oder einem Spiritu Vini, der nach Gutbefinden des Artisten mit einem vegetabili dargu dargu

darzu insonderheit bereitet werden kan / elixirirt worden. Und diese Operationes gehen nicht so langsam von statten / sind auch nicht so schwer als andere / und mögen alle Jahr in Menge bey so vielen Kranckheiten als die aller herrlichste Medicamenten bereitet und gebrauchet werden.

Hierbey schiekt sich nicht übel was gedachter Helmont weiter spricht: *Si penitentiore recessu haeserint, assumenda sunt alcalia volatilia quae instar saponis cuncta abstergunt*, d. i. wenn der Unrath aber noch tieffer verborgen liegen solte / muß man sich der flüchtigen Alcalien bedienen / die gleich einer Seiffen alles abwaschen und wegnehmen / &c. Dahero man disfalls die Alcalia volatilifiren und mit mineralischem Schwefel besonders zurichten muß / wo man anders seinen Zweck erreichen will. Denn da ist schwerlich eine einzige unter denen vierzig Kranckheiten / die in der Praxi vorkommen / zu finden / welche diese so hoch gepriesene vortreflich abstergirende Arzneyen nicht erforderte / und sie dahero einem erfahrenen und sorgsältigen Medico nicht alles Vergnügen geben solten.

Ausser der abstergirenden Eigenschafft einiger Arzneyen / finden sich noch andere / die mit einer besänfftigenden Qualität begabet sind / und gleichsam auf eine annehmliche Manier / den aufgebrachtten und rasenden Archeum befriedigen und zu Ruhe bringen / und die zornige Impression dämpfen. Von welcher Gattung ich unter denen Mineralien das Ens Zis hochhalte / welches nach Helmonts Anleitung in seinem Tractat Butler, vermittelst des flüchtigen Salis Urinae, das von seinem Bestand be-

frenet ist/zubereit wird. Wenn denn dieses mit dem versüßeten Colcothar Zis zwey oder dreymahl sublimirt wird/ werden beyde in ein herrlich-tingirtes Corpus, oder besser zu sagen in einen Spiritum verwandelt werden/ dessen 5. oder 6. Gran alle hitzig- und kalte Fieber/das Seitenstechen zc. curiren/auch die Exorbitantien des unruhigen Archei hemmen. Ubrigens/so gehet die Operation leicht von statten/ und kan man dessen in kurzer Zeit eine ziemliche Quantität bereiten.

Indem vegetabilischen Reich/ ist das Opium, wenn es gerechter massen prapariret wird/eine außbündige Urzney / und wenn es mit dem flüchtig-elixerirten Alkali des Weinstens (vornemlich aber mit seinem Samech) bereitet worden / ist es ein besonders Diureticum und Diaphoreticum, stilltet alle Schmerzen des Leibs / und ist ein approbirtes Mittel vor mehr denn vierzig unterschiedliche Krankheiten/ und wo man ihm noch andere Simplicia zusetzet/ wird es in seiner Krafft und Wirkung immer mehr und mehr verstärket/insonderheit wenn Aloe, Myrrhen und Saffran als die Basis des Elixir proprietatis darzu genommen wird.

Und nun mein Herr / komme ich auff dessen letzte Frage / warum ich es nicht mache / gleich es Helmont gemacht hat/wie er selbst von sich schreibt / *venalia remedia exponere*, daß ich meine Medicamenten zu Kauff geben solte/ als welches ihr dencket/das es ein besserer Beweis-Grund seye / als wann ich grosse Bücher voll davon schreibe.

Ich gestehe mein Herr / daß dieses ein guter Weg

Weg ist/um die Welt derjenigen Wahrheit zu über-
 zeugen/vor welche ich in meinen Schrifften strei-
 te/zumalen wenn jemand der etwas schreibet/solches
 zufolge des allgemeinen Sprüchworts/ *loquere ut
 te videam*, rede/ daß ich dich sehen möge/ mit
 experimentirten Proben bestätiget. Und fürwahr
 es ist eine Sache/daran ich längst gedacht habe/de-
 rowegen/ mein Herr/ will ich vorerst die allerge-
 bräuchlichste Medicamenta in grosser Quantität ma-
 chen/ als das Ens *Zis*, Samech nepenthe, Sal ne-
 penthes, Samech elixir proprietatis, samt allen
 Gattungen der alcoolisirten Alcalien, welche mit
acidis, vinosis & urinosis, sauern/ Wein- und har-
 nichten Spiritibus abgezogen und bereitet wor-
 den sind.

Was nun den Gebrauch derselben betrifft/
 davon will ich in kurzem in meinem nechsten Tra-
 ctat der triumphirenden Pyrotechnie eine völlige
 Unterweisung geben/ und durch eingele Blätter
 kund machen/ wie bald einige vortreffliche Arzge-
 neyen in grosser Quantität gemacht werden kön-
 nen/ und hat man dieselbe diesen Sommer noch ge-
 wiß zu gewarten. Und also/ mein Herr/ glaube
 ich sein angenehmes und sehr gelahrtes Schreiben
 beantwortet zu haben/ und nehme hiermit von ihm
 Urlaub/ ihn in Gottes treue Obhut und Schutz
 befehlend / als der allein vermögend ist / ihn und
 mich zu bewahren/ zu dem ich auch mein Gebeth
 richte/daß Er mehr und mehr die Wahrheit verherr-
 lichen/ und das Licht aus der Finsterniß hervor
 bringen möge / damit die verborgene und schier
 vermoderte Fundamenta, worauf ein zwar prächtis-
 ges doch haufälliges Gebäude zum gänglichen Ruin

und Verderben vieler Familien/ durch den Betrug
der übel informirten Schulen/ vor vielen Jahren
aufgerichtet worden/ wiederum an des Tages Licht
kommen mögten. Gott bittende/ daß Er sie zu
seiner Zeit überzeugen wolle/ damit sie die Wahr-
heit ergreifen mögen/ die sie bis hieher so sehr ge-
hast und verfolget haben. Ich bin mein Herr

Gegeben in meinem Zimmer
zum weissen Schwane.

Euer Freund und Diener

Johann Starckey.

Darmit die noch übrige Blätter nicht mög-
ten leer gelassen werden/ habe ich dieses Tractatgen
mitbeyfügen wollen/ welches ein grosses Antidotum
oder Gegen-Gift in sich hält/ von Helmontio,
Paracelso und Crollio genant

ELIXIR PROPRIETATIS,

welches ist das größte Cordial und die höchstge-
priesenste Medicin in der ganzen Welt/ um der
geschwächten Natur des Menschen wieder auf-
zuhelffen.

Deme ist auch nebenst des Autoris Präpara-
tion annoch beygefüget / die Art und Weiße das
Sal Tartari zu volatilisiren/ als wodurch eigentlich
dieses Elixir bereitet werden muß.

Helmont schreibt: in tr. von denen Kranck-
heiten 54. c. 19. §. 4. Es hat die Natur durch die
Güte des Höchsten gewisse und besondere Arz-
neyen in dem vegetabilischen Reich hervor ge-
bracht/ wodurch die Kranckheiten auch auf eine
sonder-

sonderbare Weis vertrieben und geheilet werden können/ welche bis dahero aus Nachlässigkeit der untersuchenden sowohl/ als aus geiziger Gewinn- sucht und ohngezweifeltm Neid des Satans ver- borgen geblieben. Solcher gestalt nun vertreibet das Elixir proprietatis Paracelli, die Engbrüstig- keit/ die hinfallende Sucht/ den ganz- und halben Schlag/ die Auszehrung und Schwindsucht etc. Weilm aber dieses Elixir von niemand andern als einemerfahrenen Chymico, der durch keine Ein- bildung/ sondern durch die vollkommene Praxin da- zu gelanget ist/ und mit Zug und Recht den Nah- men eines Kunst- geübten Meisters führet/ bereitet werden mag/ so befinde mich aus Mitleyden be- wogen/ euch hierzu einen Weg zu zeigen.

Nehmet von reiner Aloe, der auferlesensten Myrrhen und des besten Saffrans jedes eine Un- ze: Wo ihr mehr nehmt/ werdet ihr euch betrie- gen: siosset dieselbe klein und thut sie in ein groß Glas mit einem langen Hals / und versiegelt es Hermetice, digerirt sie in gelinder Wärmde/ da- mit das Glas nicht springe / bis sich die Materie als ein Drey zu Boden gesetzt und ein klares Oehl mit Wassertropfen an denen Wänden des Glases sich circuliret und sehen lässet: Oeffnet so denn das Glas und schütet ein 12. Zimme- Wasser darüber/ destilliret es mit einander in feuchtem Sand wor- an man allzeit heißes Wasser giesen muß / und dadurch/ spricht er/ habe ich so wohl vier- als alltägi- ge Fieber curiret.

Paracelsus in seiner Archidoxie führet diese Worte/ nehmet Myrrhen/ Aloe und Saffran/ jedes gleiche viel/ thut es in einen verschlossenen Ves-
lican/

Betrug
Jahren
ges Licht
Er sie zu
Wahr-
sehr ges
Herr

Diener

rdrey.

ht mög-
actätgen
eidotum
montio,

S,
öchstge-
um der
der auf

rapara-
isse das
gentlich

Kranck-
urch die
e Arze
vor ge
auf eine
sonder.

kican/ und setzet es in eine gelinde Sandhige zwey
Monath lang/ so dann destilliret das Oehl/ doch so
das es nicht anbrenne/ und circuliret besagtes Oehl
noch einen ganzen Monath lang / und hebet es
nachgehends zum Gebrauch auf. Er/ Paracellus,
versichert/ es stecken aller Balsam Kräfte in dieser
Arkney verborgen/ und bewahre vor dem Alter-
thum/ auch seye das menschliche Leben viel zu kurz/
um alle seine Tugenden auszuforschen.

Crollius meldet dieses : Nehmet Myrrhen/
Aloes und Saffran/ von jeglichem vier Unzen/
stosset solches ganz zart und klein/ und befeuchtet es
mit so viel alcalisirtem Spiritu vini, das es wie ein
Saig werde/ dann gieffet ein gereinigtes Oleum
Ais darüber/ das es schwarz wird/ hierauf giefft
wiederum so viel Spiritus vini tartarificati darüber/
das es vier quer Finger hoch bedecket ist/ last es
zwey Tage in einem Glas digeriren/ die extrahirte
Tinctur separiret/ und gieffet den saubern Spiritum
Vini darüber/ circuliret es wiederum zwey Monat/
die Tinctur sondert abermals davon ab / und de-
stilliret die Fecces allmählig durch eine gelinde Hitze
über : Was denn übergeheth/ das gieffet zu der vori-
gen Tinctur, und last es noch einen ganzen Monat/
doch ohne weitere Destillation, circuliren. Dieses
wird viel besser seyn/ als so es auf die gemeine Art
wäre destilliret worden.

Was dessen Krafft und Wirkung betrifft/
wird solche von dem Paracelso hoch gerühmet/
wenn er sagt : Es diene wider alle Kranckheiten
der Lungen und der Brust/ vertreibe alle böse und

ansteckende pestilentialische Seuchen / führe die viel und mancherley unartige Feuchtigkeiten / so in dem Magen und Eingewend enthalten sind / aus / und stille die Schmergen : Vertreibe den Schwindel und benehme die Dunkelheit des Gesichts : Stärcke das Gedächtniß : Verbüte die fallende Sucht und die Sicht : Zermalme dem Blasen- und Nierenstein : Erquicke das Herz : Vertreibe die Melancholie und das Misereere, (Aliaca passio) nehme die salzigte Feuchtigkeiten unvermerckt hinweg / samt allen andern Krankheiten die von übermäßigem Essen und Trinken herrühren : curire das dreytägig- hüzig- und kalte Fieber / wie auch alle inwendige schwere Wunden. Und in Summa / wie er vorgiebt / alle Krankheiten / die von Hitze oder Kälte entstehen / werden durch dieses Arzney-Mittel curiret.

Des Herrn Starcken Preparation aber ist diese : Man nimmt der besten Myrrhen die reineste Aloë, und des besten Englischen Saffrans jedes acht Unzen / und stößt die Myrrhen und Aloe klein / und thut alles zusammen in eine Phiolen, darüber gießt man drey Pint (ist ein Holländisch Maas / und soviel als ein Schoppen oder Rößel) flüchtiges Salis Tartari, so mit dem Spiritu Vini volatilifiret worden / und läßt es im Sand digeriren / biß daß das harzigte Wesen gang weg ist / und keine Bitterkeit mehr verspühret wird / als was im Saffran ist : scheidet alsdenn die Arzney von denen Fecibus ab / und hebet sie auf zum Gebrauch. Dieses also zubereitete Elixir, ist der Farbe nach dem / in denen Puls- Adern enthaltenen Blut / eines gesunden Men-

ige zwey
/ doch so
es Dehl
hebet es
acellus,
in dieser
Alter-
zu Kurk/

Myrrhen/
Unzen/
achtet es
wie ein
Oleum
auf gießt
darüber/
last es
stahirte
Spiratum
Monat/
und de-
e Hitze
r vori-
Monat/
Dieses
ne Art

trifft/
hmet/
heiten
e und
an

Menschens/ ganz gleich/ und ist sehr angenehm
und lieblich von Geschmack/ woben die Myrrhen
und Saffran stark zu mercken sind/ als welche
dem Magen sehr dienstlich.

Damit ich aber den Leser in Beschreibung der
Kraft dieses flüchtigen Weinstein-Salzes nicht
aufhalte/ so melde hiervon dieses: Nehmet ro-
then Weinstein so viel ihr wolt/ calcinirt ihn so
lang bis er weiß wird/ und dissolviret ihn in zwey-
mal so schwer hoch rectificirtem Spiritu Vini, der
Pulver anzündet/ imbibiret ihn mit einer mäßi-
gen Anfeuchtung und gebet ihm seine behörige
Hize und Kälte bis daß er saturiret ist/ alsdenn
läset sich anfänglich/ und so man mit der Opera-
tion gebührend verfähret/ in Zeit von dreyen Mo-
naten ein unkräftiges Phlegma abscheiden/ dar-
auf bekommet ihr ein solches herrliches Solvens,
davon Helmont in seinem Tractat von denen Fie-
bern *Cap. 15. pag. m. 351.* grosses Wunder macht/
wenn er also schreibet: Wenn ihr das verbor-
gene Feuer nicht erforschen können/ so ler-
net zum wenigsten das Weinstein-Salz
flüchtig machen/ damit ihr dadurch die
Cörper auflösen möget/ damit sie mit uns
in der That überein kommen: und ob sie
wohl in uns digeriret werden/ so kömme
doch die Krafft und Würckung aller-
dings von denen entbundenen Cörpern her/
welche zu denen vornehmsten Theilen unse-
res Leibes hingebracht wird/ und also die
meiste Kranckheiten bezwinget und vertil-
get. Und in *pag. 360. Cap. 15.* spricht er ferner:
Wenn das flüchtige Weinstein-Salz be-
reit

reitet und in der Werckstatt unseres Magens unter der Gestalt der Speise hineingebracht wird / so dringet es durch das Mesenterium, löset allda alle ihm entgegen stehende Verstopffungen auf / und führet die verhartete Feuchigkeiten durch den Urn aus.

Und pag 377. meldet er : Die Natur seye eine Aerztin aller Kranckheiten / derohalben müsse man dieselbe stärken und erquickten / und nicht beschwehren oder verhin dern. Denn wo die Säuligkeit annoch in denen primis viis beklebet / muß man sich allein der abstergirenden Medicamenten bedienen / und das übrige der Natur überlassen / als welche solches schon zu seiner Zeit ausführen wird. Streckt aber die Unreinigkeit viel tieffer verborgen / so muß man die Arzneyen hervor suchen / welche durch das flüchtige Weinstein-Saltz präpariret werden ; denn diese räumen die Ur sachen hinweg / und reinigen aus dem Fundament / gleich Seiffe das Leinen - Geräch säubert. Noch spricht er weiter auf demselbigen Blat : Es ist ein Wunder / wie dieses Saltz von Weinstein / alles unreine Wesen aus denen Adern ausführet / und alle böse Versammlung der Apoffemen reiniget / und wird hierdurch wahr gemacht / was Paracellus von diesem mit dem Spiritu Vini flüchtig gemachten W:instein-Saltz (nicht aber von dem Olco) rühmet / daß was dieser Spiritus nicht zuwege bringen kan /

schwer

schwerlich ein anderer/ obgleich stärkerer Spiritus, verrichten wird.

Belangend nun die Kraft dieses Entbinders/ in Bereitung derer Medicamenten durch Hülffe des Feuers/ so wird dadurch alles unreine und giftige Wesen gesäubert und verzehret/ und seine unartige Gestalt verwandelt. Und also wird desselben Kraft exaltiret/ und ungleich verbessert; auf diese Art bekommt ihr einen Spiritum der nicht corrosivisch ist/ sondern in genauer Verwandtschaft steht mit der Natur derer Vegetabilien; das alleredelste unter allen verführten Salien, von balsamisch- und feminalischer Natur/ so durch seinen eigenen Spiritum præpariret worden. Hierdurch müssen die Myrrhen/ Aloe und Saffran aufgelöst spirituös- und flüchtig gemacht werden. So man nun solche durch Vermittelung des wohlriechenden Spiritus, der ebenfalls eine substantialische Tinctur ist/ mit diesem der Natur anständigen Salz vermischet/ als welches/ so zu reden/ wegen seiner alcalischen Natur wunderbarlich abstergiret/ und das garstig-faule und reißende Wesen verzehret/ so kan man allen zähen phlegmatisch- und verharteten Schleim/ damit ausführen/ denn in seinem Durchgang resolviret es was es antrifft/ und treibt dasselbe theils durch den Urin u. Schweiß/ theils aber durch den Stuhlgang fort. Es ist einer sehr starcken balsamischen Eigenschaft und vertreibet nicht allein alles dasjenige/ was die vierdte Digestion verhindern könnte/ sondern es stärcket auch die Natur gegen alle Krankheiten und deren Zufälle.

Wenn

Wenn diese Medicin in dem Seitenstechen/
und da der Schmerzen aufs höchste kommen ist/
genommen wird / so wird es in der ersten Di-
gestion, und zwar auf der Seiten wo der Schmer-
zen ist / einen wunderbahren Streit verursachen/
doch ist alles in einer einzigen Stunde wiederum
still und gänglich vertrieben. Den Patienten
wird so den ein Schlaf überfallen / und die wei-
ten er schläffet / wird er einen gelinden Schweiß
überkommen / so balder aber aufwacht / wird
er sich wiederum in vollkommener Gesundheit
befinden: Der erste Urin, den der Patient macht/
ist insgemein dick und stinkend / und wäre da-
hero mein Rath / daß man dieses Medicament
noch zwey oder drey mahl gebrauchte / auf eben
die Weise / wie zum ersten mahl. Denn durch
diese Arzney wird der Patient nicht allein völlig
von seiner Krankheit befreyet / sondern es ver-
hindert auch daß selbige nicht wieder umschlage.

In denen Kinder-Blattern (Urschlechten oder
Pocken) gebrauchet es des Tages vier mahl, ab-
sonderlich wenn der Krancke davon aufgeschwol-
len ist / sein Wasser wird ganz dick und molckigt
seyn / den Patienten aber lasset nur sanfft schwi-
gen oder dunsten / so wird er nicht mehr in dem
Schlaff erschrecken / und in wenigen Stunden
werden die Blattern aufbrechen / auch weiters
keine Narben hinterlassen. Denn diese Medicin
reiniger die Vasa und verhindert / daß die böse
Feuchtigkeiten nicht ferner um sich fressen kön-
nen / und treibet durch den Urin und Schweiß
das Gift aus / und nachdem die Schwachheit
des Leibes beschaffen ist / so wird es selbige nach
und

und nach vertreiben / bis die Kranckheit gänzlich außgerottet und curiret ist.

In denen hisigen Fiebern / treibt es auch den Gift vom Herzen und bringet den Patienten in einen linden Schweiß / worauf er also gleich Linderung empfindet / und an einen Hunger kömmt / welches das Zeichen ist / daß das Fieber gewichen: dabey mag der Patient alles essen so ihme nur gelüftet / finde auch nicht schädlich unter der Mahlzeit Wein / Bier oder Sect zu trincken.

In denen Pestilentialischen Kranckheiten gebraucht man es wie bey denen Kinds-Blattern / und je stärker die Kranckheit / und der Leib abgemattet ist / je mehr muß man die Dosis vermehren / denn dadurch wird die Natur gestärcket / daß sie desto besser gegen die Kranckheit streiten und dieselbe vertreiben mag. In der Pest selbst / welche den Menschlichen Körper unter allen Kranckheiten am allerschwindelsten übern hauffen wirfft / rathe ich / dieses Arcanum alle zwey Stunden zugebrauchen bis daß eine Beule aufbricht / oder bis der Patient von selbst innen wird daß sich die Kranckheit um ein gutes gelegt habe / alsdenn ist es genug / wenn man es des Tags viermahl gebraucht / und zulezt des Tags nur zweymahl. Wenn denn ein Geschwähr entstehet / so schmieret es mit weiß Lilien und Sibisch-Dehl jedes gleiche viel / wenn es aber gar aufbricht / so salbet es mit dem Unguento Apostolorum, dieses wird es sehr reinigen und heilen. Mit dieser Medicin haltet so lange an bis der Krancke völlig genesen / ja gebrauchet sie noch einige Tage über die Zeit. Ich muß öffentlich bekennen /

bekennen / daß mit meinem gangen Hauß durch die Genade Gottes in dem 1665. Jahr von der Pestilentialischen Seuch / nachdeme wir alle daran gelegen / dadurch bin curiret und völlig restituirer worden.

Alle Fieber / vornehmlich das drey Tägige / das alle Doctores beschämt macht / werden durch diese Medicin geschwind curiret / doch muß die volle Dosis des Tages vier mahl gebraucht werden : und wenn der Frost verspühret wird / so leget den Patienten in das Bett und gebt ihm einen Löffel voll in Secht ein / es vermindert sich jedesmahl das Fieber / und bleibet bey dem Vierdten Paroxysmo gar aussen. Wo aber das Fieber mit einem Scharbock / Gelbsucht oder Aufzehrung vermengert wäre / so zum öfftern sich ereignet / so dauret es was länger / und muß man wohl einen gangen Monat mit dieser Medicin anhalten / ehe man curiret wird / wenn es auch schon viermal des Tages genommen würde. Die übrige Fieber insgesamt / so gegen das drey-Tägige vor nichts zu achten / werden eben also curiret / aufgenommen das aufzehrende Fieber (Hectica) welches gemeiniglich einen Monat erfordert / ehe es curiret wird / so es aber schon in Marasimum aufgeschlagen wäre / welches das gefährlichste unter allen aufzehrungen ist / wird es selten oder gar nicht geheilet.

Den Schlag und das Zucken der Nerven und Sennadern / habe ich mit verwunderung vieler / so solches mit angesehen / durch dieses Elixir curiret. Und hier muß ich einen grossen Mißbrauch anmercken / der sich gemeiniglich bey jungen Kin-

Dyn ereignet / indeme / wenn sie nicht schlaffen können/ die Amme oder Wartfrau / nach ihrem eigenen Dünckel dem Kind / den so genandten Kinder Syrup, von Schlaf-Zwiebeln it. den Latic-Syrup, oder das Diacordium eingeben/ oder kochen die Schaalen von Schlaf-Zwiebeln in des Kindes Brey / und die Mutter bereden / daß es gar gut wäre/wenn es nur schlaffen mögte/könnte auch wohl wahr seyn / wo es nicht durch Kälte und dumm-machende giftige Eigenschaften zu solchem Schlaf gezwungen würde: denn wenn das Kind etwas bekäme/das nur allein die Winde fortriebe / und sonsten mit der Natur übereinstimmete / denn sollte es wohl besser werden/wenn das Kind geschlaffen hätte / aber da dieses kalte Gift gebraucher wird/ so laufft und schleicht es lange im Leib herum (wo nicht gar durch die Vielheit desselben/dem neu-gebohrnen Kinde der Todt verursachet wird) und verursachen entweder den Schlag oder krummen Rücken oder eine Lähmung indeme die Nerven merklich dadurch geschwächet werden / und wissen weder alte noch junge woher dieses Ubel entsethet. Dahero ratherich meinen Freunden allezeit / daß sie selbstten Sorge vor ihre Kinder tragen / damit ihnen dergleichen wütendes Gift / welches den Todt verursacht / nicht hergebracht und gegeben werde. Und wo sie ja begierig sind zu schlaffen / so laffet ihnen nur allein dadurch die Schmergen stillen/das andere wird sich hernach wohl von selbstten geben.

Der Scharbock ist eine solche Kranckheit/welche von denen wenigsten in acht genommen wird/ so

so
Ge
den
und
rati
die
mel
es
Pat
helf
geh
den
sind
selt
auf
men
zu.
efig
ein
nig
de f
sich
Wü
noch
rey
G
chen
welc
läffe
sten
nich
Wü

so lange sie nicht mit andern Kranckheiten als die Gelb- oder Wassersucht vermischet ist / und so denn wird nur auf diesen Zufall allein gesehen und der Scharbock bleibt auffer aller Consideration, biß daß sich die Zähne verlihren / oder die Patienten so schwach werden / daß sie nicht mehr eine Treppe steigen können / alsdenn ist es auf das äußerste kommen / und wenn nur der Patient nicht zu alt ist / so soll ihm diese Medicin helfen. Wie aber nun dieses langsam vergehet so muß es auch gar langsam vertrieben werden. So bald aber der Scharbock gehoben ist / so sind auch die andere Kranckheiten die ihn vergesellschaften also gleich hinweggenommen und aufgetrieben. Hier könnte ich einige Experimenta anführen / aber die Kürze läßet es nicht zu. Diese Arzney vertreibt alle hartnäckige Verstopffungen des Milches / sonder einige andere Empfindlichkeit / als daß es ein wenig drucket oder kneipet: Und sobalden die Winde fortgehen und aufgetrieben werden / so leget sich auch die Kranckheit / daß sie ohne weitere Mühe kan vertrieben werden / auffer daß man noch allezeit des Abends eine Dosis von der Arzney gebrauchen muß.

Es ist diese Medicin auch herrlich zu gebrauchen in der Melancholie und Tollheit / als bey welchen sie eine ungemeyne Würckung spüren läßet: denn ob sie im Seß, selbst in der größten Raseren genommen wird / so schadet sie doch nicht / sondern verändert diese Eigenschafft des Wütens und Tobens in eine sanfte und fröliche

Q 3

Stille/

Stille / so daß die Patienten weder ihnen noch andern einigen Schaden zufügen.

Nach wird das Aufsteigen der Bähr-Mutter hierdurch geleyet / und ich weiß kein besseres Mittel zu verordnen / als daß die Patientin eine gute Diät halte. Diese Medicin verordnet des Tags drey mahl / doch vergrößert ein wenig die Dosis wenn der Patient will schlaffen gehen. Und also verfabret bey allen Kranckheiten / so wird es seinen Effect thun. Diese Medicin stopffet auch den Blut = Fluß der Weiber / und reiniget die Mutter von aller überflüssigen Feuchtigkeit : ich Könnte dießfalls noch ein mehrers schreiben / allein so leidets die Zeit nicht. Inzwischen vertreibet sie auch alle innerliche Geschwülre in der Blasen und derselben Hals und in denen Nieren reiniget und heilet sie / und treibet die böse Materie durch den Urin aus / zuweiln als Fäden oder Zwirn / zuweiln aber als Exter anzusehen.

Ich muß hier noch mit wenigem die Kranckheit berühren / von denen See = fahrenden Schiff-Colica genandt / und dabey erzehlen / was ich meistens davon observiret habe. Ein See-fahrender / welcher den ganzen Krieg über in West-Indien gewesen / als er wieder zu Haus kam / war in einem sehr schlimmen Zustand durch diese Kranckheit gesezet worden / seine Freunde kamen zu mir / und in wenig Tagen war er vollkommen curiret / als ob ihm niemahln etwas gemangelt hätte / da ich ihm nur etwas weniges von dieser Arzney gegeben hatte / und gieng auch so gleich wieder zur See. Und so alle diejenigen welche diese lange Reise verrichten / und nichts
als

als
fer
sich
dan
N
nig
geb
in a
te D
besa
heit
maß
als

als Wasser trinken müssen / ein oder zwey Glä-
 ser von dieser Medicin bey sich hätten / sie sollten
 sich / nechst GOTT / noch viel und lange Jahre
 damit gesund erhalten.

NB. Hier ist auch noch zu mercken / daß diese-
 nige / welche sich dieser Medicin bedienen / nicht
 gehalten sind / sich wegen dieser oder jener Speiß
 in acht zu nehmen / sondern daß sie nur eine gu-
 te Diet halten / und den Leib nicht übermäßig
 beschwehren. Doch sollen sie sich bey Gelegen-
 heit eines alten Biers oder Weins / wiewohl
 mäßiglich bedienen / dürfen auch nicht länger
 als eine Stunde vor und nach dem Gebrauch
 der Arzney nüchtern bleiben.

E N D E.



Q 3

Antwei